

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 8 (1865)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 14. Oktober.

1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Der schweizerische Lehrerverein in Solothurn.

I.

Eine der bedeutendsten Entwicklungen, die in unserm Vaterland im Laufe dieses Jahrhunderts vor sich gegangen sind, ist die Entwicklung des Volksschullehrerstandes. Man kann zwar nicht gerade sagen, daß dieselbe unbemerkt geschehen sei, denn sie ist in freundlichem und feindlichem Sinne viel beachtet worden; gleichwohl steht das Aufsehen, welches sie erregt hat, in keinem Verhältniß zu der Mächtigkeit der Thatsache, denn sie war vorherrschend ein geistiger, leiser Vorgang. Nicht nur die 60- und 70jährigen Leute, sondern selbst die 50- und 40jährigen erinnern sich noch ganz gut der Zeit, da von einem gemeinsamen Auftreten und Wirken der Lehrer keine Rede war. Die Schullehrer standen isolirt auf ihren Posten und die nächsten Kollegen sahen sich nur etwa Sonntags bei der Kirche. Da hielten sie sich dann allerdings zusammen und es kam zu amtsbrüderlichen Herzensergießungen. Diese bezogen sich meistens auf Disziplinarfälle und ihre Folgen, seltener dagegen auf Inhalt und Methode des Unterrichts. Ein guter Theil dieser Gespräche war den anderweitigen Beschäftigungen der Lehrer gewidmet, die man sehr mit Unrecht Nebenbeschäftigungen nennen würde, da sie nach Zeit- und Kraftaufwand, so wie auch nach Einträglichkeit durchaus Hauptbeschäftigungen waren. Man unterhielt sich demnach vom Weber- oder Mauerlohn, vom Stande der Feldarbeiten und der Feld- und Baumfrüchte, von Schweinen und Ziegen, manchmal sogar von Kühen, denn hin und wieder war der Schulmeister ein ziemliches Bäuerlein. In der Regel stand der pädagogische Theil dieser kollegialischen Unterhaltungen dem andern an Lebhaftigkeit und Sachkenntniß weit nach und besaß nicht Anziehungskraft genug, um zu regelmäßigen Zusammenkünften zu führen. Die Volksschullehrer jener Zeit spielten der großen Mehrzahl nach eine traurige Rolle. Nicht selten waren es gar nicht achtungswerthe Persönlichkeiten; in Beziehung auf ihre pädagogische Befähigung muß dies sogar von der Mehrheit gesagt werden; denn Jämmerlichkeit des Wissens und Könnens, verbunden mit lächerlicher Eitelkeit waren ihre charakteristischen Merkmale. Gottlob, es ist anders geworden. Der Anstoß zur Verbesserung des Volksschulwesens und zur Hebung der Lehrer ging in unserm Vaterlande vom Adel aus, vom ächtesten Adel, vom Geistesadel, von einem Pestalozzi, Fellenberg, Bishofke, Girard und vielen Andern. Erleuchtet und angefeuert von solchen Männern fingen einzelne Kantone an, dem Volksschulwesen Aufmerksamkeit zu schenken, für dasselbe Opfer zu bringen. In Betreff der Lehrerbildung wurden anfänglich Kurse von der Dauer einiger Monate angeordnet, auf welche dann bald Seminarien mit 2—4jährigen Kursen folgten.

Außerdem wurden Schulgesetze erlassen, Schulhäuser erbaut, Lehrmittel erstellt, Besoldungen verbessert u. s. w.

Alle diese Impulse wirkten vor Allem mächtig auf die Lehrer. Eine schöne und nachhaltige Begeisterung erfaßte die Mitglieder dieses Standes; sie wollten nicht zurückbleiben hinter den Forderungen der Zeit, und es darf gesagt werden, sie sind nicht zurückgeblieben. Wie viel auch hin und wieder gethan worden ist zur Verbesserung ihrer Stellung, sie haben mit ihrer Bildung, mit ihren Leistungen nicht nur Schritt gehalten, sie sind vorangeeilt, so daß es heute stärker und allgemeiner als je empfunden wird, daß das Land schuldig ist, noch mehr für sie zu thun. Vor vierzig Jahren hätten die Lehrer durchgehend die Theesen, welche am schweizerischen Lehrerverein in Solothurn allgemein mit vollem Verständniß diskutiert wurden, nicht einmal richtig lesen können.

Ein guter Theil dieses Fortschritts ist von den Lehrern in gemeinsamem Streben errungen worden. Von dem Moment an, da ihnen die hohe Bedeutung ihrer Aufgabe zu dämmern begann, übte sie auch eine verbindende, einigende Kraft. Es entstanden Konferenzen, Kantonallehrervereine, Schulynoden, es entstand der schweizerische Lehrerverein. Wenn es möglich wäre, dem schweizerischen Volksschullehrerstand alles Das zu entziehen, was er seit 40 Jahren im Vereinsleben an Einsicht und Kraft gewonnen hat, so wäre er so gut als vernichtet und auf Bedeutungslosigkeit reduziert. Im Vereinsleben wegten sich die Geister, im schönen Wettstreit lernte der Einzelne die Andern und sich selbst erkennen. Das Vereinsleben war eine reiche Quelle von Belehrung, Ermunterung und Trost. Im Vereinsleben entstand und erstarkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gemeinnut. Durch's Vereinsleben gewannen die Lehrer Achtung und Einfluß in den Gemeinden und Kantonen bis zu dem Grade, daß maßgebende Einwirkung auf Schulgesetzgebung und Schuladministration ihnen anvertraut wurde. Die Krone aber und der nothwendige Schlußstein aller unserer pädagogischen Vereine ist der schweizerische Lehrerverein. In ihm erheben wir uns von den lokalen und kantonalen Anschauungen und Bestrebungen zu eidgenössischen. In ihm lernen wir die Sorgen und Hoffnungen unserer Amtsbrüder in andern Kantonen kennen und theilen; in ihm reichen die vorangeschrittenen Kantone den andern die kräftige Bruderhand. In ihm ist unsern begabtesten, erfahrensten, begeistertsten Schulmännern Gelegenheit gegeben durch unmittelbare Ansprache Hunderte von empfänglichen Gemüthern zu entzünden. In ihm tritt der schweizerische Lehrerstand als Achtung gebietende Phalanx auf, welcher sich anzuschließen unsere erleuchtetsten Staatsmänner sich zur Ehre rechnen. Nicht der Sprachen, nicht der Gauen, nicht der Konfessionen enge Scheidewand schließt uns aus. Brüderlich sitzt da der reformirte Schullehrer neben dem katholischen Priester und einträchtig

singen sie: *Rufft Du, mein Vaterland, steh' uns mit Herz und Hand, AL Dir geweiht!*

Zu diesen Betrachtungen veranlaßt uns die VI. Versammlung des Schweiz. Lehrervereins, über welche wir nun in schlichter Weise berichten wollen.

1. Die Ausstellung von Gegenständen für die Schule.

Hier dominierte die Geographie. Gleich beim Eintritt traf man auf das Meisterwerk von Dufour. Dann folgte eine lange Wand, mit Karten behängt; überdies hatte die Geographie noch gleich andern Schulfächern ihr eigenes Kabinet, mit kleinern Karten, Atlanten, Globen u. s. w. reich ausgestattet. Die andern Kabinete waren dem Anschauungsunterricht, der Mathematik, den naturkundlichen Fächern, dem Zeichnen und Schreiben und der Musik gewidmet; eines war dem Schreib- und Zeichnungsmaterialienhandel eingeräumt. Eine gehörige Berichterstattung über diese Ausstellung dürfte einen ganzen Band füllen. Wahrscheinlich werden auch bei künftigen Lehrervereinen solche Ausstellungen veranstaltet, und zwar in steigender Entwicklung. Durch einen rechten Bericht, den man kaufen und heimtragen könnte, würden dieselben ihren Zweck erst recht erreichen. — Sehr viel Interesse erregten einige Modelle von Schultischen. Es ist recht, daß man ernstlich auf eine gehörige Bestuhlung Bedacht nimmt; die körperliche Haltung und Entwicklung der Schüler wird dadurch wesentlich gewinnen. Ein Arzt aus Zürich, Hr. Dr. Frei, war deswegen nach Solothurn gekommen, um eines der ausgestellten Modelle besonders zu empfehlen, wozu ihm in der Hauptversammlung Gelegenheit gegeben wurde. Ehre solchem menschenfreundlichen Eifer! Für recht gelungen, den sanitarischen und pädagogischen Anforderungen entsprechend, halten wir keinen der ausgestellten Tische. Das Rechte wird aber schon noch gefunden werden.

Der Gesangdirektoren-Kurs in Münchenbuchsee.

Singe, wenn Gesang gegeben
In dem deutschen Sängerkreis!
Dann ist Freude, dann ist Leben,
Wenn's aus allen Zweigen schallt!

Wenn der Berichterstatter die Feder ergreift, um Ihnen, werthe Kollegen zu Stadt und Land, die Liederwoche zu schildern, so thut er das von Herzen gern, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten ist, noch einmal in Gedanken das mitzuleben, was vom 18. bis 24. Sept. so klangvoll und reizend an ihm vorüberauschte. Sitze nun wieder einsam in meinem Stübchen; nichts mehr von all' dem Schönen ist bei mir geblieben, als die Erinnerung an das Erlebte und meine zwei Liederhefte, denen man's übrigens bald ansieht, daß sie eine strenge Arbeitswoche erlebt haben. Doch, da ich selbst kein Poet bin und mich auf der lieben Gotteserde mehr mit Trachten als mit Dichten abgebe, so überlasse ich Ihnen, werthe Kollegen, die poetischen Reflexionen selbst und begnüge mich mit einer kurzen, sachlichen Berichterstattung.

Post- und Dampfroß brachten mich am 17. dieses Monats mit andern Kollegen wohlbehalten nach der Bundesstadt und von da in wenigen Minuten nach dem Orte unserer Bestimmung. Dort erhielten wir im Lesezimmer des Seminars noch am gleichen Abend von Herrn Direktor Rüegg Anweisungen auf Kost und Logis, welch' erstere Guern Berichterstatter in die Dorfpinte und letzteres beinahe auf die obersten Bänken des Muster-Schulgebäudes im Seminar führte, wo selbst noch circa 50 andere Sang- und Klanggenossen dem

Gotte mit dem Mohnstengel in die Arme fallen sollten. — Montags Morgen 7 Uhr versammelten sich dann die sämtlichen Kursteilnehmer im zweiten Lehrsaal des letztgenannten Gebäudes, woselbst uns Herr Direktor Rüegg in einer kurzen Ansprache willkommen hieß und uns mit der Tagesordnung u. s. w. bekannt machte. Hierauf schritt Herr Musikdirektor Weber zur Vertheilung der laut Programm, das seinerzeit im Sängerkreise erschienen war, angekündigten Arbeit. Sämtliche 86 Kursteilnehmer, worunter auch mehrere aus andern Kantonen, wurden in Quartette eingetheilt, welche jeden Tag ein in der Zwischenzeit unter der Leitung eines besondern Direktors einstudirtes Lied vorzutragen hatten. Die regelmäßige, wohlberechnete Tagesordnung gestaltete sich dem Programme nach ungefähr folgendermaßen: Morgens 5 Uhr aufstehen, speisen in den Kosthäusern u. s. w.; um 7 Uhr Beginn der Theoriekunde. Hernach im Musiksaal erste Hälfte der Quartettvorträge, wobei alle nichtbetheiligten Kursteilnehmer unter der Leitung des Herrn Weber eine scharfe, mitunter höchst lebhaft und stets parteilose Kritik übten. Nach Beendigung der Quartettvorträge und deren Würdigung und Klassifizierung, welch' letzteres später durch ein aus unserer Mitte bestelltes Kampfsgericht nach den bei eidgenössischen und kantonalen Festen üblichen Tabellen geschah, trat der bereits in weitem Kreise rühmlichst bekannte junge Künstler Herr Gustav Weber auf und entzückte durch sein würdevolles Spiel, das uns die Entwicklung des einfachsten musikalischen Satzes vom Volksliede an bis zu den höchsten Kunstformen der Phantasie an klassischen Beispielen auf dem Klaviere und der Orgel darstellte, die sämtlichen Zuhörer. Von 11—12 Uhr vereinigten sich die Kursteilnehmer gemeinschaftlich zum Chorgesange, dem wirklich großartigsten und erhebendsten Momente unsers Kurses. Nun folgte eine Unterbrechung bis 2 Uhr Nachmittags, welche zum Einstudiren der aufgegebenen Quartette benutzt wurde und am Nachmittage von 2 Uhr an war die nämliche Tagesordnung festgesetzt, wie am Vormittage, ausgenommen, daß die Klavier- und Orgelvorträge des Herrn Gustav Weber nur jeweil am Vormittage stattfanden. Abends von 8 Uhr an vereinigten sich alle Theilnehmer zur freien Besprechung über die Vereinsorganisation abwechselnd beim „Bären“ in Buchsee, in der Wirthschaft „Schwarzenbach“ in Hofwyl oder in der „Moospinte“. An diesen Abendversammlungen, die selten vor 11 Uhr geschlossen wurden, durfte dann auch Gott Bachus, wenn indessen auch nur als Beisitzer, ein Wörtchen mitsprechen und nicht selten freute sich der spöttische Schalk über die vielen, theils langen, theils kurzen, mit attischem Salze gewürzten oder gepfefferten, mitunter humoristischen und zuweilen auch mit etwas Wasser verdünnten Reden und begeisterte noch Diesen und Jenen zu einem kurzen Schlußworte von ein paar hundert Worten, nachdem bereits Abstimmung verlangt worden war. Trotz dieser beinahe humoristischen Anspielung auf den trefflichen Lungenzustand der bernischen Gesangsdirektoren, will der hierseitige Korrespondent übrigens gar nicht etwa gesagt haben, als wären diese trefflichen Abendunterhaltungen ein bloßes fadenscheiniges Gezänke gewesen. Herrn Weber's taktvolle Leitung ließ dergleichen Auswüchse nicht aufkommen und noch nie hat der Schreiber dieser Zeilen einer so zahlreichen Versammlung beigewohnt, welche drei Stunden lang sechs Abende nacheinander nach angestrengtester Tagesarbeit mit solcher Ruhe und dem stets regsten Interesse den Verhandlungen folgte, wie es hier der Fall war. Der internationale Kongreß, in welchem nach der Meinung „Heinrichs von der Post“ nie weniger als acht zu gleicher Zeit geredet haben sollen und das „Hüttenleben“ der Gesangsfeste könnten füglich an dem parlamentarischen Takte der Gesang-

Kurstheilnehmer in Münchenbuchsee ein Beispiel nehmen! So gieng's ungefähr alle Tage. — Der vortrefflichen Leitung und Anordnung des Herrn Weber ist es zuzuschreiben, daß in diesen wenigen Tagen so Vieles geleistet werden konnte. Das konsequente Zueinandergreifen von Theorie und Praxis bewirkte dann auch, daß die Quartettvorträge, die stets mit dem schärfsten Messer der Kritik secirt wurden — es ist ja eine bekannte und gar nicht so unrühmliche Thatsache, daß sich die Schulmeister immer am schärfsten bei den Ohren nehmen — von Tag zu Tag immer präciser, klangvoller und vollkommener wurden.

Ueber die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unserer Gesangswoche möge speziell das in Nr. 1 des „Sängerblattes“ von 1865 erschienene Programm sprechen, worauf aus Mangel an hierseitigem Raume verwiesen werden muß.

Eine von den Kurstheilnehmern beschlossene und sofort ausgeführte Adresse an den Vorstand der Kirchensynode beurfundete andererseits, daß mit neuem Eifer und erneutem Interesse an der Hebung des Kirchen- und Volksgesanges gearbeitet werden müsse, und aus dem Pietätsgefühl diese schönen Zusammenkünfte nicht so schnell wieder verfliegen zu lassen, entstand endlich noch ein „Gesangverein der bernischen Gesangsdirektoren“, der dann aber nicht alle Sonnabende eine Uebung halten soll!

Sonntags den 24. September fand nach der Predigt in der Kirche eine öffentliche Gesangsaufführung statt, an welcher folgendes Programm aufgeführt wurde:

- 1) Choral von Scheidemann: „Wie herrlich strahlt“, und ausgeführt mit Orgelbegleitung; vorher eine Orgelphantasie von Herrn Gustav Weber;
- 2) Ansprache von Herrn Muegg, in welcher er den Zweck und die Berechtigung dieses Kurses — Streben nach der Veredlung des Kirchen- und Volksgesanges zur Gesittung des Volkes — trefflich nachwies;
- 3) Der frohe Wandersmann, von Mendelssohn-Bartholdy;
- 4) Das Weilchen, von Munzinger, ausgeführt als Halbchor;
- 5) Des Jägers Abschied, von Mendelssohn-Bartholdy;
- 6) Waldeszauber, von Abt, Quartett;
- 7) Gruß an den Wald, von Heim, Quartett;
- 8) Die ewige Burg, von R. Schumann;
- 9) Das Schneeglöckchen, von Maier;
- 10) Heimweh, von Heim, Halbchor;
- 11) Gottes Rath und Scheiden, von Mendelssohn-Bartholdy;
- 12) Psalm als Schlusschor: „Jauchzet dem Herrn“, von Silcher; als Chor, Halbchor, Solo und mit Orgelbegleitung (Choral) ausgeführt;
- 13) Referat von Herrn Sekundarlehrer Schneeberger in Schüpfen, als bestellter Referent unsers Kurses. Derselbe entwarf in kurzen Zügen ein wohlgetroffenes Bild unsers Kurses und sprach den Veranstanstalter desselben, sowie der Lit. Erziehungsdirektion, welche denselben möglichst machte, wie nicht weniger Herrn Musikdirektor Weber für die treffliche wohlberednete Leitung und Ausföhrung den tiefgefühltesten Dank der sämmtlichen Kurstheilnehmer aus. Auch der Dank für Herrn Gustav Weber wurde nicht vergessen, der für den Schreiber dieser Zeilen eine ganz eigenthümliche Erscheinung bot. Als ich noch als Seminarzögling zitternd und gesanglos zwischen den Schulbänken in Münchenbuchsee saß, brachte Herr Papa Weber seinen Stammhalter oft auf den Armen in die Klasse und ließ ihn vor uns die Tonleiter

singen, was mich damals in Staunen und Bewunderung versetzte. Während diesen Tagen stand nun der nämliche Knabe als junger Künstler von bedeutungsvollem Rufe vor mir und mahnte mich so recht lebhaft an die Worte Schillers: „Fröh übt sich, wer ein Meister werden will!“

14) Auch Herr Erziehungsdirektor Kummer richtete noch einige Schlussworte an uns, in denen er uns die Pflege des Kirchen- und Volksesanges recht warm an's Herz legte und über unsere Arbeit und unsere Leistungen, die er mit denjenigen an einem eidgenössischen Sängersfeste verglich, seine volle Zufriedenheit aussprach.

Nach dem Mittagessen vereinigten sich noch die Kurstheilnehmer nebst den Behörden, den Seminarlehrern und Schulfreunden zu einem kurzen Abschiedstrunk im „Bären“, wo Herr Weber Seitens der Kurstheilnehmer ein angemessenes Geschenk überreicht wurde. Er lehnte die herzlich gemeinte Gabe nicht ab, sprach sich jedoch dahin aus, er hielte es für angemessener, nicht bei allen solchen Anlässen Geschenke zu machen. Manches treffliche Wort floß da noch von den Lippen mehrerer Redner, vom hierseitigen Berichtstatter konnte aber nicht Alles notirt werden, weil er aus Mangel an Raum in dem vollgepfropften Saale keinen Platz mehr fand. Endlich fleng die unerbittliche Eisenbahn an, die Reihen zu lichten und alle Gemüthlichkeit und Traulichkeit schwand, wie die Länze im Oberon, nur allzu frühe dahin.

Das, verehrte Freunde zu Stadt und Land, ein einfaches und schmuckloses Bild unserer Sängerswoche in Münchenbuchsee. Ihre Tage waren für die sämmtlichen Kurstheilnehmer, trotz der angestrengtesten Arbeit, wahre Festtage des Genusses und der Gemüthlichkeit, so wie nicht weniger Tage der geistigen Auffrischung in musikalischer Hinsicht, die ohne Zweifel auf das Gesangswesen nicht ohne wohlthätige Einwirkung sein werden.

Trotzdem sich während diesen Tagen über 200 Personen in den Seminarräumen herumtummelten, verlief Alles in schönster Ordnung und Harmonie und die sämmtlichen Seminarlehrer und Seminarzöglinge bewiesen den Kurstheilnehmern gegenüber eine herzliche und wohlthuende Zuorkommenheit. Anwesende Musiklehrer und Musikdirektoren, wie z. B. die Herren Hössli aus Lausanne und Weber aus Zürich, sprachen sich mit vollständiger Befriedigung über unsern Kurs und dessen Leitung aus und letzterer namentlich wollte es sich durchaus nicht nehmen lassen, daß wir Berner Kreuzfidele und gemüthliche Leute seien, bis wir's endlich selbst zu glauben anfiengen und Herrn Weber, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, mit Hardiesse in unser „General-Duqis“ einschlossen. Unserm wackern Freunde, der uns so manchen Abend durch seine humoristischen Vorträge verschönerte, noch einen herzlichen Gruß von den bernischen Gesangsdirektoren in Münchenbuchsee!

Doch die schönen Klänge sind verrauscht; nach einem kurzen Zusammenfinden kam nur allzufrühe das Scheiden. Wie oftmals haben wir ja gesungen: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!“ Aber in der trostreichen Schlusstrophe ermuntert uns das Bedeutungsvolle: „Wenn Freunde auseinandergehn, so sagen sie auf's Wiedersehen!“ daß sie wiederkehren können, diese schönen Tage, und sie werden es, wenn unser Sängervater Weber, der sich um unser gesamntes Gesangswesen seit langen Jahren so große Verdienste erworben, auch fernerhin mit gleichem Muthe und gleicher Kraft die Fahne des Fortschrittes über den Sängerschaaren unsers Kantons zu schwingen vermag. Ihm noch einmal ein dankbares, dreifaches

Hoch! und meinen Kollegen des Gesangkurses herzlichsten Gruß und Handschlag auf's Wiedersehen!

Die heilige Schrift. Ein Leitfadens für den Religionsunterricht an höhern Lehranstalten wie auch zum Privatgebrauch für denkende Christen. Von Eduard Langhans, Religionslehrer am Seminar zu Münchenbuchsee. Bern, 1865. Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung. 175 Seiten 8°. Preis 2 Fr.

Dieses Buch wird sich einen Namen und Weg machen durch drei große Vorzüge:

- 1) Durch seinen Gedankenreichtum. Wir stehen hier vor einer originalen Schöpfung, die gänzlich gebrochen hat mit dem Scholastrian der früheren Einleitungen in die Bibel. Da werden nicht mehr deren Bücher jedes vereinzelt für sich betrachtet, jedem einzeln Verfasser und Abfassungszeit bestimmt und der Inhalt trocken hergeleiert, sondern hier sehen wir die ganze Bibel in ihrem unauf lösblichen Zusammenhange nochmals von innen heraus vor unsern Augen entstehen. Da quillt zuerst das alte Testament hervor aus dem von Gott berührten Gemüth Israel's, gestaltet sich erst zur Poesie, geht dann durch die Prophetie hindurch und festigt sich endlich zur Geschichte. Sodann der neue Bund: der Boden, drauf er entsteht, der Herr, der ihn gründet, die Kirche, die der Meister gestiftet hat, diese Kirche in ihrer Entwicklung, in Streit, Frieden, endlich als Krone des Ganzen, das Glauben und Lehren der Kirche über ihren Gründer und Eckstein. Wie viel läßt sich in diesem Rahmen besprechen, was sonst nirgends seine Stelle findet, wie Vielem, das sonst brach, als todt's Material daliegt, seine wahre Bedeutung geben, Leben einhauchen!
- 2) Des Buches zweiter Vorzug bildet seine rückhaltlose Offenheit. Vertrauend auf den Wahrheitsfinn und die Berurtheilungslosigkeit seiner Leser verschweigt der Verfasser nichts von dem, was den Ruhm der heutigen biblischen Kritik ausmacht; geht aber über deren gesicherte Ergebnisse in den meisten Fällen nicht hinaus. Kein Zweifel, das Buch wird Bedenken erregen, Gegner finden; da es jedoch aus einem Gusse ist und in Freisinnigkeit nicht bloß schillert, so kann es nicht mit ein paar Worten leicht hin abgethan, sondern muß entweder ganz widerlegt oder ganz stehen gelassen werden.
- 3) Des Werkes wohlthuedendster Vorzug endlich ist uns der ächt religiöse Geist, der es durchweht, und die tiefe Ergriffenheit des Verfassers von den Gegenständen, die er behandelt. Nirgends wird negirt aus bloßer Freude an der Negation, sondern stets nur, um einer neuen Position freie Bahn zu brechen, um Religion und Christenthum in ihrem innersten Grund zu erfassen. Der Sinn und Geist, in welchem an unserm Seminar der Religionsunterricht erteilt wird, hat längst schon bei Vielen Angst und Anstoß erregt; diese Vielen erfuchen wir dringend, vorliegendes Buch zur Hand zu nehmen; zwar befehlen wird es sie nicht, aber doch beruhigen in einem Punkt: sie werden erkennen, daß am Seminar nicht niedergedrückt wird, was sie aufgebaut sehen möchten, sondern daß auch da gebauet wird, gebauet freilich auf einem andern Weg als dem ihrigen, aber gebauet mit sittlichem Ernst, mit Ringen nach den höchsten Gaben, mit religiöser Begeisterung und Weihe.
B.

Mittheilungen.

Bern. Laupen. Am 8. Okt. versammelte sich die Kreis-synode Laupen im Hauptort ihres Bezirks, um die Abgeordneten in die Kantonschulsynode zu wählen. Die zwei Bis-herigen wurden wieder bestätigt.

Jene Bestimmung des betreffenden Reglements, welche diese Wahlen auf einen Sonntag im Oktober verlegt, hat sich wieder einmal als unzuweckmäßig erwiesen. Während wir näm-lich durch's ganze Jahr einen mittlern Konferenzbesuch von 2/7 Anwesenden hatten, erschienen an diesem Wahlsonntag nur 3/7, nämlich neun von 21 Mitgliedern, obchon das Wetter günstig und nichts Außerordentliches eingetroffen war. So weit ich übrigens gekommen bin und andere Kreis-synoden kennen lernte, kamen ähnliche Verhältnisse vor. Daher ist eine Abweichung vom Reglement, wie sie hier und da vorkommt, gewissermaßen gerechtfertigt und bei einer allfälligen Revision desselben ist hier auch etwas zu ändern.

Am gleichen Tag und Ort fand eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Lehrerkasse statt, um einen Bezirksvorsteher zu wählen, wegen ausgelaufener Amtsdauer, und um 3 Lehrer dieses Bezirks, die in die Kasse zu treten wünschen, zur Auf-nahme zu empfehlen. Zum Bezirksvorsteher wurde einstimmig gewählt Hr. Blaser, Oberlehrer in Laupen.

Sizung des Kantonal-Turnlehrervereins,
Samstag den 28. Oktober, Morgens 9 Uhr, im Gasthof zum Schlüssel in Bern.

Traktanden:

- Vormittag: Illustrationen von Übungsgruppen.
 - Nachmittag: a) Besprechung der Frage: Ist die Ab-haltung von mehreren Turnkursen im ganzen Kanton einem Zusammenzug von Lehrern aus einem weitem Kreise und unter einem Fachlehrer vorzuziehen?
 - b) Besprechung eines kantonalen Jugend-Turnfestes.
- Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder und Turn-freunde ein
Bern, den 10. Okt. 1865.

Der Vorstand.

Zum Verkaufen:

Ein guterhaltener Flügel von sechs Oktaven und sehr schönem Ton. Preis sehr billig. Nähere Auskunft erteilt J. R. Niklaus, Lehrer in Finsterhennen, oder J. Schwab, Lehrer in Eifelen.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bef.	Ambdgst.
Münchenbuchsee	Elementarklasse	100	553	18. Okt.
Wolfisberg, Kgd. Oberbipp	Gemischte Schule	75	600	18. "
Belp	Mittelklasse	90	500	15. "
Bielitz	Oberschule	50	720	20. "
Grund, Kgd. Interlaken	Unterschule	45	500	24. "
Nyffel, Gmd. Huttwyl	Unterschule	65	500	25. "
Turbach, Kgd. Saanen	Gemischte Schule	40	500	30. "
Schwarzenburg	Oberklasse	60	520	18. "
Burgistein	" "	80	700	18. "
Liesberg	Kath. Oberschule	50	500	15. "
	Kath. Unterschule	75	500	15. "
Merzligen, Kgd. Bürglen	Gemischte Schule	45	620	20. "
Frienisberg	2 Lehrerstellen an der Taubstummenanstalt	14	"	"

Ernennungen.

Zum Hilfslehrer am Seminar in Münchenbuchsee: Hr. Gottlieb Heber von Wimmis.